

Fast vergessen: Der Bildhauer Ernst Hegenbarth (1867-1944)¹⁰

Ernst Hegenbarth (Abb. 8) wurde am 5. März 1867 im böhmischen Ullrichsthal (Nový Oldřichov, Tschechien) geboren. Er besuchte die Glasfachschule in Steinschönau (Kamenický Šenov, Tschechien) und studierte anschließend von 1885 bis 1892 an der Wiener Kunstgewerbeschule in der Bildhauerklasse bei Otto König.

Hegenbarth machte sich vor allem durch seine Bauplastiken und Skulpturen schon früh einen Namen. Er war Mitarbeiter im Atelier des Bildhauers Theodor Friedl und führte zahlreiche Aufträge für das Wiener Architekturbüro Fellner und Helmer aus.

Zu seinen bedeutendsten Arbeiten zählen unter anderem die figurale Ausschmückung der Budapester Oper, des Grazer Stadttheaters und des Wiener Konzerthauses, eine „Justitia“ im Schwurgerichtssaal Wels sowie der Bronze-Hochaltar der Margaretenkirche in Berndorf. Darüber hinaus schuf er mehrere Denkmäler, Grabdenkmäler und Kleinplastiken. 1907 wurde er Mitglied der „Genossenschaft der bildenden Künstler Wien“ (Wiener Künstlerhaus), deren Präsident er von 1920 bis 1923 war. Für seine künstlerischen Leistungen erhielt Hegenbarth zahlreiche Auszeichnungen: 1908 die goldene Staatsmedaille, 1922 den Professorentitel, 1929 die silberne Ehrenmedaille des Wiener Künstlerhauses und 1936 die goldene Jubiläumsmedaille.

Doch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten nahm Hegenbarths Leben eine jähe Wendung: Aufgrund der rassistischen Verfolgung seiner jüdischen Frau Wilhelmine „Mina“ Goldmark, Tochter des Komponisten Carl Goldmark (1830-1915), gerieten Hegenbarth und seine Familie in schwere Bedrängnis und finanzielle Not. 1938 wurde er aus dem Wiener Künstlerhaus ausgeschlossen. Zwar erwirkte der damalige Künstlerhaus-Präsident Rudolf Eisenmenger, dass Hegenbarth 1943 in die Reichskulturkammer aufgenommen wurde, doch starb der Bildhauer bereits ein Jahr später, am 14. Juni 1944, völlig verarmt in Wien.¹¹

Sophia Proske

¹⁰ Vgl. Biographische Mappe Hegenbarth, Künstlerhausarchiv Wien.

¹¹ Hegenbarth wurde am Wiener Zentralfriedhof in einem einfachen Grab beigesetzt. Die Benützung der Grabstelle läuft 2013 aus. Besten Dank für diesen Hinweis an Prof. Dr. Wladimir Aichelburg.